

Was den Tenor der beiden Schreiben angeht, läßt sich freilich kein krasserer Unterschied denken als zwischen der diplomatisch und höflich argumentierenden Littera des Papstes und dem selbstbewußt auftrumpfenden Römerbrief. Anaklet II. hatte seine Ausführungen ganz darauf abgestellt, den deutschen König durch Entgegenkommen für sich zu gewinnen. In diesem Zusammenhang bekannte er sich zum Grundsatz eines harmonischen Miteinanders der beiden Gewalten, das durchaus als Modell für das Verhältnis von Papsttum und Kaisertum betrachtet werden konnte: Wenn *Regnum* und *Ecclesia* sich zu seinen Tagen mit wechselseitiger Rücksichtnahme behandelten, durfte Lothar hier lesen, seien nicht nur die Lebensbedingungen der Untertanen gesichert, sondern seine Herrschaft werde auch den Gipfel des Kaisertums umfassen⁴⁹. Zugleich ließ Anaklet den deutschen König wissen, daß er seinen Nebenbuhler Konrad am Gründonnerstag in der Lateransbasilika in Anwesenheit seiner Landsleute exkommuniziert, für ihn selbst dagegen am Karfreitag in S. Croce in Gerusalemme öffentlich gebetet habe⁵⁰. Die Bitte, ihm und der römischen Kirche seine Fürsorge zuzuwenden und sich nicht durch das Gerede seiner Gegner verwirren zu lassen, mündete ein in den Schlußwunsch: „Unversehrt und unserer eingedenk bewahre Dich die fürsorgliche Rechte des Herrn vor allem Übel“⁵¹.

8388: *ad culmen imperii regni tui moderatio latius extendetur ... – Nos quidem personam tuam ... ample dileximus*).

49) *Unde procul dubio experientia vestra cognoscat voti nostri esse, ut quanto magis sedes apostolica regni pietate fulcitur, tanto amplius honorem tuum et regnum strictis debeamus brachiis amplexari. Vicissim enim sibi et regalis potestas et sacra Romana autoritas mutua debent diligentia respondere. Sane tunc tuta erit conditio subjectorum, si regnum et ecclesia diebus tuis alterutro titulo compassionis arriserint, et ad culmen imperii regni tui moderatio latius extendetur, si credere Dei gratiam pia fueris devotione sortitus*; L u p u s Nr. XVI, ed. 1682 S. 509 f. Ernst-Dieter H e l l, Kirche und Krieg im 12. Jahrhundert. Studien zu kanonischem Recht und politischer Wirklichkeit (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 19, 1980) S. 32 und S t r o l l, The Jewish Pope (wie Anm. 1) S. 69 betonen die gelasianische Denkgrundlage dieses Schreibens.

50) D. h. am 27. und 28. März 1130. ... *in conspectu etiam omnium terrae suae*; L u p u s Nr. XVI, ed. 1682 S. 510. Anaklet setzte hierin, wie übrigens auch Innozenz II., die Politik Honorius' II. fort; vgl. Robert S o m e r v i l l e, Pope Honorius II, Conrad of Hohenstaufen and Lothar III, *Archivum Historiae Pontificiae* 10 (1972) S. 341–346. Die Meinung, Anaklet habe die Bannung der Staufer durch Honorius II. im Gegensatz zu Innozenz II. nicht wiederholt, so daß „eine Annäherung zwischen Anaklet und den Staufern ... in der Anerkennungsfrage nahegelegen“ hätte (Odilo E n g e l s, Die Staufer [51993] S. 25), trifft somit nicht zu. Auch der Pierleonipapst legte sich von vornherein eindeutig auf Lothar fest.

51) *Incolorem te et nostri memorem pia Dei dextera a malis omnibus tueatur*; ebd.